

Weichenstellung für Kraftwerk Kaunertal

Tiwag gewinnt endgültig Streit um Wasser aus Venter Ache, Umweltverfahren dürfte 2023 fortgesetzt werden.

Von Peter Nindler

Innsbruck – Der jahrelange Wasserstreit hat die 2012 beantragte Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) für den Ausbau des Kraftwerks Kaunertal zu einem Pumpspeicherkraftwerk zuletzt gehörig gebremst. Für das von Umweltorganisationen heftig kritisierte Zwei-Milliarden-Euro-Vorhaben benötigt es nämlich Wasserleitungen aus dem Ötztal. Von der Venter und Gurgler Ache. Spätestens bis Ende Februar 2023 muss eine Entscheidung fallen, wie es mit den Kraftwerksplänen des Landesenergieversorgers Tiwag im Kaunertal weitergeht. Mit dem jetzt endgültig zugunsten der Tiwag entschiedenen Widerstreitverfahren um das Wasser der Venter Ache wurde die letzte große rechtliche Hürde im Wasserstreit genommen.

Im April des Vorjahres hat das Landesverwaltungsgericht (LVwG Tirol) im Widerstreit um das Wasser aus der Venter Ache zwischen der Gemeinde Sölden bzw. den gemeindeeigenen E-Werken mit der Tiwag dem Landesenergieversorger Recht gegeben. Dagegen wurde Beschwerde eingelegt, der Verwaltungsgerichtshof hat diese Entscheidung jetzt allerdings bestätigt, und die Berufung abgewiesen. Sölden wollte das Wasser selbst für ein Kleinkraftwerk verwenden.

Das Höchstgericht untermauerte schließlich die Begründung des LVwG Tirol, dass die Kraftwerkserweiterung der Tiwag insbesondere aufgrund ihrer besseren Entsprechung mit den Vorgaben des wasserwirtschaftlichen Rahmenplans Tiroler Oberland, ihrer wesentlich höheren Menge an erzeugbarer Energie und ihres Beitrags zur Reduktion des Hochwasserrisikos im hinteren Ötztal den regionalen, nationalen und europäischen Interessen wesentlich besser entsprechen würde. Dem Söldner Projekt gebühre zwar der Vorzug in den Bereichen Landschaftsbild, Erholungswert (sowie der damit verbundenen Akzeptanz) und Tourismus,

die Wasserableitungen von 80 Prozent aus der Venter und Gurgler Ache. Die Tiwag rechnet aber nicht vor 2027 mit einem UVP-Bescheid. Der Landesenergieversorger verweist darauf, dass mit der geplanten Jahreserzeugung von 787 Millionen Kilowattstunden aus Wasserkraft jährlich rund 300.000 Tonnen CO₂ im Netz kompensiert werden könnten.

„Das Vorhaben (...) würde den regionalen, nationalen und europäischen Interessen wesentlich besser entsprechen.“

Verwaltungsgerichtshof

„jedoch könnten diese Auswirkungen im Vergleich zu den öffentlichen Interessen an der Hochwassersicherheit und der Energiegewinnung nicht zu einer Änderung der Gesamtbewertung führen“, heißt es weiters.

Mit der Umweltverträglichkeitsprüfung steht der Tiwag die große ökologische Bewährungsprobe jedoch erst bevor. Sie dürfte Anfang 2023 den Ausbau wieder vollumfänglich beantragen. Dazu zählen u. a.

die Wasserableitungen von 80 Prozent aus der Venter und Gurgler Ache. Die Tiwag rechnet aber nicht vor 2027 mit einem UVP-Bescheid. Der Landesenergieversorger verweist darauf, dass mit der geplanten Jahreserzeugung von 787 Millionen Kilowattstunden aus Wasserkraft jährlich rund 300.000 Tonnen CO₂ im Netz kompensiert werden könnten.

Umwelt-NGOs warnen hingegen vor massiven Eingriffen. Für den Speicher im Platztal mit einem 120 Meter hohen Staudamm werde ein Hochmoor zerstört, argumentieren u. a. WWF, Alpenverein, Naturfreunde oder Umweltdachverband. Außerdem prangern sie die Wasserfassungen aus dem Ötztal an, das schon jetzt eines der trockensten Täler Tirols sei.

Die neue schwarz-rote Landesregierung steht jedenfalls voll hinter den Kraftwerksplänen. Der Ausbau der im Rahmenplan Tiroler Oberland vorgesehenen (Pump-)Speicherkraftwerke sei zwingend erforderlich, vereinbarten ÖVP und SPÖ in ihrem Regierungsprogramm.



Im Platztal ist ein neuer Speicher mit einer 120 Meter hohen Staudamm geplant. Umwelt-NGOs warnen vor der Zerstörung des Hochmoors. Foto: Reuters